

## 6. ZUSAMMENFASSENDE BEURTEILUNG DER LAGERSTÄTTEN ANHAND DER FUNDSTELLENAUSWERTUNG

Das relativ einheitliche Bild der Silexinventare zeigt, dass ungefähr ab der Lasinja-Kultur der grauweiß opake Silex vorherrscht und die anderen Rohmaterialien nur mehr eine untergeordnete Bedeutung haben. Unter den seltener vertretenen finden sich jedoch nur mehr wenig Rohstoffe, die steirischen Lagerstätten zugeordnet werden können. Daraus ergibt sich für die meisten dieser Rohstoffquellen eine lediglich lokale Bedeutung nach der Definition unter Kap. 3.5. Aus dieser Betrachtung fallen naturgemäß die nicht bekannten, jedoch mit Sicherheit prähistorisch genutzten Lagerstätten heraus, vor allem die paläozoischen Schotter der Flussläufe mit ihren  $\text{SiO}_2$ -Geschieben.

Die als vorbehaltlich prähistorisch genützt bezeichneten Vorkommen müssen auch nach der Untersuchung des Fundmaterials als unsicher gelten. Für Hart/Grottenhof finden sich zwar mögliche Referenzartefakte, da dies jedoch singular der Fall ist, muss eine regelhafte Nutzung dieses Aufschlusses angezweifelt werden. Dem Stubenberger Material ähnelndes konnte lediglich einmal festgestellt werden, obwohl die Zuordnung als problematisch gilt, da ungarische Rohstoffe, die daneben auftreten, dasselbe Farbspiel aufweisen können.

Die steirischen Opalvorkommen dürften zwar, zumindest zeitweilig und in kleinem Rahmen genützt worden sein, jedoch weisen vorläufige Untersuchungen eher darauf hin, dass die wenigen Artefakte aus Opal aus dem burgenländischen Raum stammen. Endgültige Analysen hierzu stehen aber noch aus.

Die als gesicherte Rohstoffquellen angesprochenen Lagerstätten waren zumindest mit einem charakteristischen Stück in einem der Referenzfundorte vertreten, wobei sich für das Weitendorfer Chalzedonvorkommen kein weiteres Belegstück fand, wie Chalzedonfunde in steirischem Silexmaterial überhaupt kaum vertreten sind. Diese Tatsache reduziert eine prähistorische Nutzung solcher Vorkommen offensichtlich auf Ausnahmefälle. Dies scheint auch für die Lagerstätte Gams/Hieflau (Am Wickl) zu gelten, die jedoch nicht als gesichert prähistorisch genützt angenommen wurde.

Funde von der Koralpe dürften in Einzelstücken im Einzugsgebiet häufiger vorkommen, eindeutige Zuordnungen

ließen sich allerdings nicht treffen. Für die Murschotter gilt die oben beschriebene Situation, wobei einige Artefakte dieser Herkunft aufgrund fehlenden Vergleichsmaterials nicht zugeordnet werden konnten.

Als vorerst bedeutendste fassbare steirische Silexlagerstätte kann das Vorkommen von Rein gelten, das sich als einziges von regionaler Bedeutung (nach der Definition von Kap. 3.5) herausgestellt hat. Den petrografischen Analysen durch H. Hiden zufolge kann sie als evidente Rohstoffquelle angesprochen werden. Im Zuge der Beurteilung der Rohstoffe der Silexinventare der Referenzfundstellen wurde

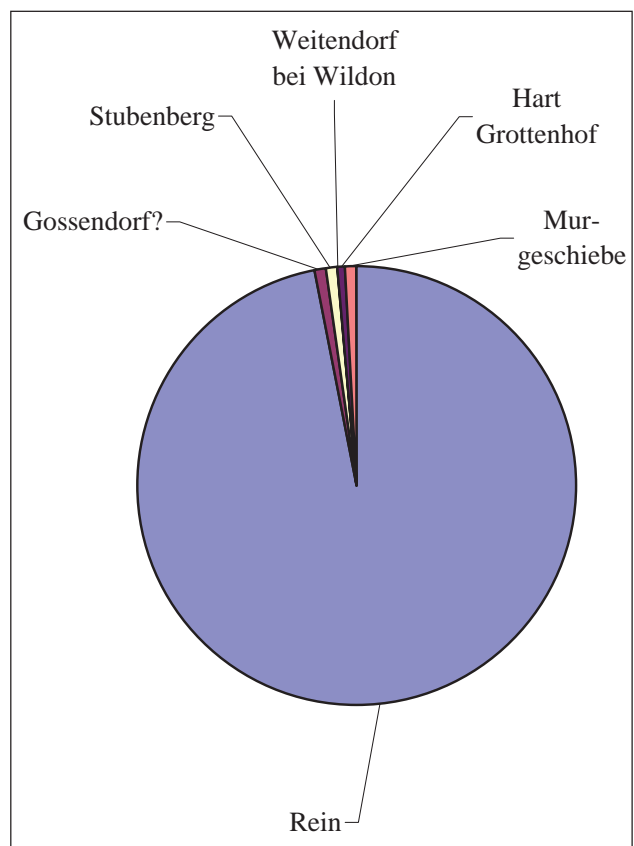


Abb. 16: Verteilung steirischer Silexrohstoffe nach Stückanzahl (Graphik vom Verfasser).

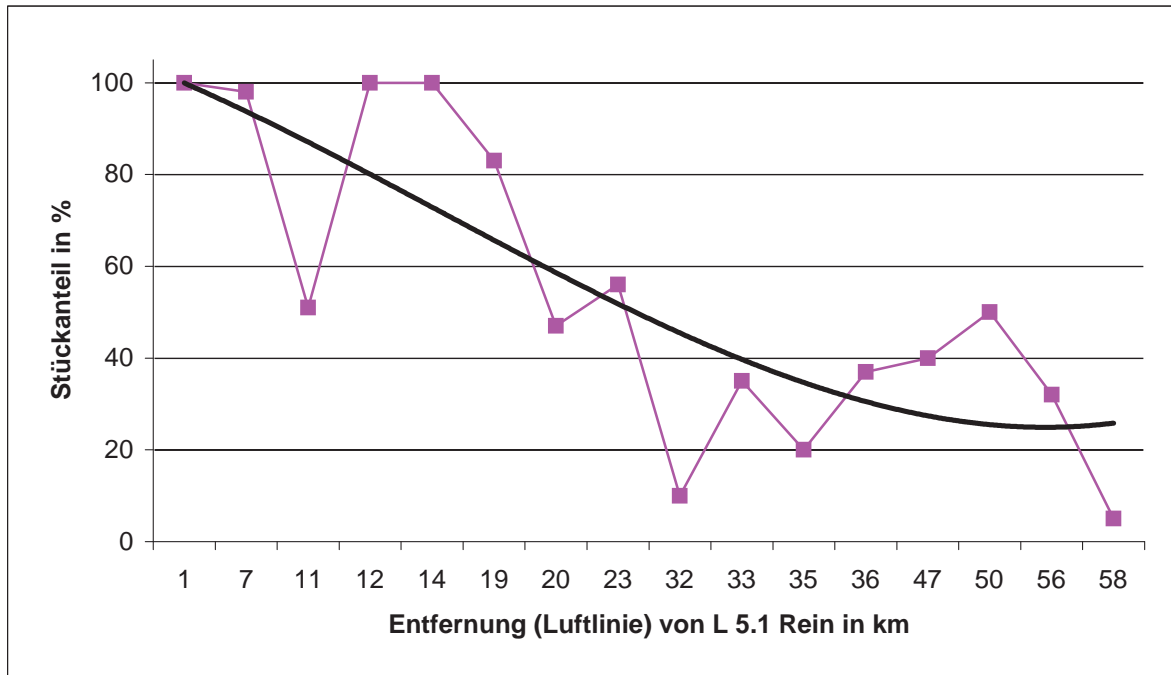


Abb. 17: Tendenzkurve der Materialverbreitung von Reiner Rohmaterial (Graphik vom Verfasser).

bewusst der nach makroskopischen Eindrücken grauweiß opake Silex Rein zugeschrieben, auch wenn in manchen Fällen eine eindeutige Zuordnung nicht zweifelsfrei möglich war. Die Einstufungen sind jedoch nach definierten Kriterien vorgenommen worden und sollten demnach eine möglichst geringe Fehlerquote aufweisen.

Die Gesamtverteilung steirischer Silexrohstoffe innerhalb der erfassten Inventare lässt sich in einem Kuchendiagramm darstellen, die Auflistung der Lagerstätten erfolgt im Uhrzeigersinn, da eine exakte optische Differenzierung bei einer zu geringen Stückzahl nicht sichtbar gemacht werden kann:

Schließlich ergibt sich eine Verbreitungskurve für die Rohstoffquelle L 5.1 Rein als Zusammenhang zwischen

Materialmenge und Entfernung zum jeweiligen Referenzfundort. Die Datengrundlage der Kurve bildet die Stückzahl jener Artefakte einer Fundstelle, die der Reiner Lagerstätte zugeordnet werden können (Referenzfundstellentabelle) im Verhältnis zur Entfernung der Fundstelle von Rein.

Extreme Abweichungen erklären sich in manchen Fällen aus der spärlichen Menge des begutachteten Materials und in anderen Fällen möglicherweise chronologisch. Eine Tendenz der direkt proportionalen Abnahme des Anteiles an Reiner Rohmaterial im Verhältnis zur Entfernung ist dennoch gut erkennbar, sodass Rein als Rohstofflieferant für die untersuchten Fundstellen auch statistisch betrachtet durchaus in Frage kommt.